

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerverein  
**Band:** 71 (1926)  
**Heft:** 14

**Anhang:** Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung : Nr. 3, April 1926  
**Autor:** [s.n.]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Buch-Besprechungen.

Pädagogik und Philosophie.

**Reinhart, Josef:** Unsere bäuerliche Jugend. Schriften zur Volksbildung und Heimatpflege, 2. Verlag Sauerländer u. Co., Aarau.

An einem Beispiel und einem Gegenbeispiel aus zwei Bauernhäusern zeigt Reinhart, wie er sich die Bildung denkt, die auf die bäuerliche Jugend veredelnd einwirken kann: Sie muß in der eigenen Familie wurzeln, aus der Schule und dem Aufenthalt bei fremden Leuten ergänzt, besonders aber durch bewußte Arbeit an sich selbst erworben werden. Sie soll den jungen Menschen als Bauern und als Menschen stärken und heben und seinen Blick weiten für das Tun auf der heimatischen Scholle und im Dienste des Gemeinwesens. Sie muß in den jungen Seelen die Ehrfurcht wecken vor den Dingen des Lebens, die über dem Alltag liegen. Die Volksschule als Miterzieherin der Bauernjugend kann nur dann zu dieser Bildung hinführen, wenn die Jugend spürt, daß der Unterricht auf den heimatischen Erfahrungen und Erlebnissen fußt. Bäuerliche Fachschulen sollen nicht nur Kenntnisse vermitteln, sondern auch an der seelischen Vertiefung der Jugend mitarbeiten und so allmählich einen Aufstieg anbahnen «aus den trüben Gründen materialistischer Weltauffassung» zu einer höheren, reineren Lebensauffassung. F. K.-W.

**Froelich-Zollinger, H.:** Die Schweiz als Erziehungs- und Bildungsstätte. 1926. Verlag in Brugg. 230 S.

Das Werk enthält eine Übersicht sämtlicher Erziehungs- und Bildungsmöglichkeiten in öffentlichen und privaten Schulen und Anstalten der Schweiz. Dazu kommt die Erwähnung aller mit der Erziehung in Zusammenhang stehenden Einrichtungen. Die Vollständigkeit im Inhalt macht das Buch zu einem wichtigen und zuverlässigen Ratgeber für alle Erzieher. Kl.

**Major, Emil:** Erasmus von Rotterdam. 1. Band der Folge: Virorum illustrium reliquiae. Frobenius, Basel. 90 S., 32 Tafeln. Fr. 8.—.

Die Studie gewährt einen vorzüglichen Einblick in die Häuslichkeit des großen Humanisten. Neben einer knappen, aber durchaus anschaulichen Lebensbeschreibung sind Verzeichnisse des Hausrates und des Nachlasses von Erasmus, seine Wahrzeichen und Wahlsprüche, sein Testament u. a. veröffentlicht. Diese Belegstücke sind ins Deutsche übersetzt, so daß das Buch jedem zugänglich ist. Eine große Zahl sorgfältig wiedergegebener Bildnisse des Erasmus und Abbildungen einzelner Erinnerungsstücke machen den Beschluß und verleihen dem Buch einen ganz besonderen Wert. Kl.

**Hennig, Hans:** Die Untersuchung der Aufmerksamkeit. (Handbuch der biolog. Arbeitsmethoden von Prof. Dr. Abderhalden.) Urban u. Schwarzenberg, Berlin-Wien. 208 S. M. 9.30.

Eine ungemein sorgfältige und umfassende Darstellung aller mit der Aufmerksamkeit zusammenhängenden Fragen und Untersuchungsmethoden, ein Kompendium der ganzen bisher geleisteten experimentellen Arbeit über dieses wichtige Gebiet des bewußten Seelenlebens, wertvoll für jeden, der mit Psychologie und Pädagogik etwas zu tun hat, klar und übersichtlich geschrieben, mit vielen Abbildungen. -y-

**Die Schule der Gemeinschaft.** Im Auftrag des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht. Herausgegeben von H. Deiters. Quelle u. Meyer, Leipzig. 175 S. M. 6.—.

Die Philosophie und Pädagogik der Gegenwart hebt in stärkerem Maße die Bedeutung der Volksgemeinschaft hervor. Aber die Begriffe der Gemeinschaft sind verschieden. Und doch sollte der Erzieher über die betr. Fragen aufgeklärt sein. Es ist verdienstlich, daß das Zentralinstitut ein Werk geschaffen hat, das über die verschiedenen Gemeinschaftsbestrebungen in vorzüglicher Weise Aufschluß gibt. Kl.

**Göhl, Th.:** Unterrichtsbeispiele aus der Arbeitsschule. Heft IV: Handbetätigung: Falten, Formen, Bauen und Gartenarbeit. 20 teils farbige Tafeln. J. F. Schreiber, Eßlingen a. N. 64 S. M. 2.50.

Es kann sich in dem dünnen Bändchen nicht um vollständige Lehrgänge in den angeführten Handbetätigungen handeln, auch nicht um ausgeführte Lehrproben. Der Anfänger wird in dem Büchlein nähere Angaben vermissen. Dagegen enthält es viele gute Ratschläge und Hinweise auf die Schultätigkeit, so daß es doch wertvolle Anregungen geben kann. Kl.

**Müller-Freienfels, Richard, Dr.:** Erziehung zur Kunst. Quelle u. Meyer, Leipzig.

Schon wieder ein Buch über Kunsterziehung! Aber diesmal keines, das Binsenweisheit zusammenträgt. Man merkt es jeder Seite an, daß der Verfasser einen geraden Weg sucht, heraus aus der auch in sogenannten gebildeten Kreisen anzutreffenden Stumpfheit gegenüber der Kunst. In allen Menschen liegen Keime zur künstlerischen Schöpfertätigkeit; es kommt nur darauf an, sie richtig zu entwickeln. Das tiefeschürfende Buch spricht im 1. Teil von Allgemeingültigem für alle Kunstrichtungen, von der Erziehung zur künstlerischen Produktion und Reproduktion, zum künstlerischen

Genießen und zum Urteil. Der 2. Teil befaßt sich mit den Aufgaben und Möglichkeiten der Erziehung in den einzelnen Künsten: Musik, Dichtung, bildender Kunst. Nichts liegt dem Verfasser ferner als Gefühlsduselei. Aber er will den Genuß hoher Kunst an Stelle der oberflächlichen Zerstreuungsmittel der Jetztzeit gesetzt wissen. In dieser Beziehung sagt uns Lehrern das Buch außerordentlich viel. W. Z.

**Finn-Scott, Miriam:** Mehr Verständnis für dein Kind. Ein neuer Weg zur Kindesseele. Julius Hoffmann, Stuttgart.

«Um dein Kind recht zu erziehen, mußt du es kennen lernen.» Das ist zwar kein neuer, aber der wahre Weg zur Kindesseele. Ein Vorzug des Buches ist die Anschaulichkeit der Darstellung. An Beispielen, die zeigen, wie man es machen und wie man es nicht machen soll, lernen die Mütter am schnellsten ihre eigenen Fehler erkennen. Und diese Selbsterkenntnis ist, das betont die Verfasserin nachdrücklich, eine erste Bedingung für die Entwicklung der Mütter zu wahren Erzieherinnen. Aus dem ganzen Buche spricht die Ehrfurcht vor der in dem Kinde schlummernden Persönlichkeit, und darin wurzelt die besondere Gabe der Verfasserin, dem Wesen des Kindes gerecht zu werden. Eltern und Erziehern sei das Buch zur Lektüre empfohlen. F. K.-W.

**Adler, Felix:** Ethische Lebensphilosophie. Ernst Reinhardt, München. 354 S. M. 6.—.

Dieses Werk Adlers bedeutet eine bewußte Reaktion gegen die moderne Materialisierung der Welt, gegen die Vernachlässigung der seelischen Werte mit ihrem Aufgeben einer positiven Idee der menschlichen Persönlichkeit. Die Darstellung ist nicht rein systematisch gehalten, sondern sie ist vorwiegend historisch, biographisch im engeren Sinne. Klar und kurz zusammengefaßt: Das Buch will eine Lebensphilosophie geben, die aus den Erfahrungen, Erlebnissen und Wandlungen der Lebenszeit des Verfassers erwachsen ist. Die letzte Absicht ist, eine eigene Lebensethik zu entwickeln, die auf einer freien subjektiven, aber tief gereiften Einschätzung von Welt und Leben beruht. Bemerkenswert für die modernen Bestrebungen ist der Gedanke Adlers, daß die regulierenden Prinzipien der Ethik übersinnlich, irrational und nicht empirisch gedeutet werden. Dem gehaltvollen Buche sind weite Verbreitung und viele Leser zu wünschen. kg.

**Eberhard, D. Otto:** Von der Arbeitsschule zur Lebensschule. Union Deutsche Verlagsgesellschaft. 208 S. Geb. M. 6.20, br. M. 5.20.

Die Vieldeutigkeit des Begriffes der Arbeitsschule in der gegenwärtigen didakt. Literatur verlangt notwendig nach einer Klärung. Davon geht die vorliegende Untersuchung aus. Der Gegensatz zwischen der alten Lernschule und der modernen Arbeitsschule, die die Selbsttätigkeit als Unterrichtsprinzip oder die manuelle Betätigung als Unterrichtsfach fordert, soll überbrückt werden durch eine neues didaktisches Ziel: Die Lebensschule. Gegenüber einer einseitig verstandenen Mechanisierung des Unterrichtes soll sie beherrscht sein vom Grundsatz Pestalozzis: Erziehung durch das Leben für das Leben. Selbsttätigkeit und Passivität, Spontaneität und Rezeptivität sollen durch rechte «Kultur des Redens und des Schweigens», Betonung der Lebensnähe und des Erlebnisses harmonisch verbunden werden. Dabei vertritt der Verfasser zielbewußt die zentrale Bedeutung des Religionsunterrichtes (in der neuen Form des Arbeitsunterrichtes) im Gesamtrahmen der Lebensschule und seine Unumgänglichkeit für die Heranbildung der lebensstarken sittlichen Persönlichkeit. Als Bürger zweier Welten hat der Mensch höchstes Recht auf Berücksichtigung seiner religiösen Anlagen innerhalb einer die Totalität der Lebensbildung umfassenden Erziehungsschule. Dabei wird vom Verfasser der Gegensatz zwischen menschlich-religiöser Innerlichkeit und Transzendenz der Offenbarung vielleicht etwas zu wenig scharf hervorgehoben. Doch wirkt das Ganze durchaus befreiend in die gegenwärtige Diskussion über die angedeuteten Probleme. B.

**Riem, Johannes, Prof. Dr.:** Die Sintflut in Sage und Wissenschaft. 1925. Agentur des Rauhen Hauses, Hamburg. 194 S.

In der wissenschaftlichen Erklärung der biblischen Sintflut-Überlieferung gehen die Meinungen der Fachgelehrten heute noch sehr auseinander. Eine Zusammenstellung aller wichtigen Parallelberichte, die die vergleichende Religionsgeschichte kennt, ist so, wie sie der Verfasser bietet, eine durchaus verdienstliche Arbeit. Die Fülle der verschiedenen Flutüberlieferungen bei allen Völkern der Erde bis hinüber zu den Indianern und Papuas, teils in grotesk mythologischer Verkleidung, teils mehr dem biblischen Berichte angelehnt, gibt ein recht mannigfaltiges und interessantes Bild. Die genaue Übersicht und Kenntnis der Berichte muß natürlich die Grundlage bilden für alle wissenschaftlichen Erklärungsversuche. Letztere sind in dem Büchlein von Riem nur noch anhangsweise kurz erwähnt, da das Ganze in erster Linie Materialsammlung sein möchte. Ob die persönliche Ansicht des Verfassers, der eine Totalüberflutung der Erde in der Tertiärzeit annimmt, richtig ist, bleibt hypothetisch. Doch kann die Lektüre des Büchleins dem, der sich um dieses Einzelproblem der Sagenforschung interessiert, wertvolle Dienste leisten. E. B.



**Erler, Otto:** Bilder aus der Praxis der Arbeitsschule. Julius Klinkhardt, Leipzig. 123 S. M. 4.60.

Das in dritter Auflage erscheinende Buch spricht sich in zwei einleitenden Abschnitten über die innere und äußere Organisation der Arbeitsschule aus. Ein weiterer Abschnitt legt einen Arbeitsplan für die Oberstufe der Volksschule, d. h. für das 5.—8. Schuljahr vor, der nicht nach Unterrichtsfächern, sondern nach dem Grundsatz des Gesamtunterrichtes aufgebaut ist. Den Hauptteil des Buches bilden «Bilder aus der Praxis»; es sind dies teils Bilder aus der Arbeitskunde, teils Arbeiten nach einem Lehrbuch, teils Darstellungen der Gesamtarbeit einer Woche, teils ganze Arbeitseinheiten der angeführten vier Schuljahre; z. B. Landmann und Gärtner bei der Arbeit, Leipziger Messe, Buchdruckerei und Buchbinderei.

Des Eindrucks kann man sich beim Studium des Buches nicht erwehren, daß da und dort in der Auswahl und Behandlung des Stoffes für eine Volksschule zu hoch gegriffen wird und ferner auch, daß bei der angeführten Lehrweise die für einen ersprießlichen Unterricht unerläßliche Übung leicht zu kurz kommen kann. Dessen ungeachtet darf das Buch jedem Lehrer, der bestrebt ist, seinen Unterricht nach dem Arbeitsprinzip aufzubauen, bestens empfohlen werden.

O. G.

**Lehrplan der Freien Waldorfschule.** Verlag der Waldorfschule, Stuttgart, Kanonenweg 44, M. 1.—.

Der erste Blick in diesen Lehrplan zeigt, daß es sich hier um etwas einzig dastehendes handelt. Nicht nur deshalb, weil Fächer auftreten, die in landläufigen Lehrplänen fehlen, sondern hauptsächlich darum, weil man sieht, wie bei seiner Aufstellung die leiblich-seelisch-geistigen Entwicklungsgesetze des Kindes tiefgehendst berücksichtigt und in den Mittelpunkt gestellt wurden. Jede unterrichtliche Maßnahme, die der Lehrplan zu einer bestimmten Zeit vorschreibt, ist dem entsprechenden Entwicklungsstandpunkte des Schülers abgelesen. Was das Kind in einer bestimmten Lebensperiode an Stoff d. h. an Vorstellungen und Empfindungen und an Art der Darbietung fordert und fordern muß, aus seinen Entwicklungskräften heraus, bestimmt den Gang des Lehrplanes. Und so stellt er sich dar als Abbild des von einem intimen Seelenblick geschauten werdenden Menschen. Gegeben wurde er der Schule von ihrem nun verstorbenen Leiter Rudolf Steiner.

M. M.

#### Deutsche Sprache und Literatur.

**Keller, Gottfried:** Sämtliche Werke. Auf Grund des Nachlasses in drei Abteilungen herausgegeben v. Jonas Fränkel. Eugen Rentsch-Verlag, Erlenbach b. Zürich. Geh. Fr. 7.50, Ganzl. Fr. 9.—, Halbbd. Fr. 13.50 der Band.

Nachdem der Verlagsschutz unseres Größten gefallen, folgten sich, einen der bedeutendsten geistig-menschlichen Schätze der deutschen Literatur zu fassen, seit 1920 die Ausgaben seiner Werke in wachsender Zahl auf dem Fuße. Wunderlich: ein Lebenswerk von zeitlosem Gehalt sogar konfessionell (Freiburg, Herder) oder klassenkämpferisch (Berlin, Freier Verlag) deuten zu wollen. Sind indes die ernsthaften Sammlungen als gelungen und zweckentsprechend zu bezeichnen, so sind doch auch sie nicht ausreichend gewesen. Einen neuen Typ unter ihnen stellt die von der Verwaltung des Kellerschen Nachlasses in Zürich zur Ausgabe autorisierte des Eugen Rentsch-Verlages dar. Daß der rühmlichst bekannte Verleger der großen Gotthelf-Ausgabe den Wettlauf eilfertiger Fabrikanten nicht mitgemacht hat, stellt seinem Verantwortungssinn wie seiner künstlerischen Feinfühligkeit das beste Zeugnis aus. Er durfte auch dem Beauftragten der Wiener Verlagsanstalt Schroll u. Cie. das Vertrauen entgegenbringen, daß er das Unternommene im Geiste der eigenen literarischen Tradition zu Ende führen werde.

Daß der Berner Universitätsprofessor Dr. Jonas Fränkel nur gediegenste wissenschaftliche Arbeit leistet, steht dem Fachkundigen längst außer Zweifel. Der Ruf dieses gelehrten Forschers verbürgt eine nach allen Regeln kritischer Editorenkunst besorgte Keller-Ausgabe. Sie zeichnet sich, da den vollendeten Werken der vom Dichter gewollte Wortlaut wiedergeschenkt werden soll, durch Reinheit und Zuverlässigkeit des Textes aus, der die Fehler und Verderbtheiten der vorhandenen Ausgaben nicht mehr herübernimmt. Sodann hat Fränkel, dem wie keinem früheren Herausgeber der Nachlaß ungehindert zur Verfügung gestanden, dichterische Schätze entdeckt, die der Forschung bisher entgangen. Sind doch allein für die Lyrik Kellers 5 Bände vorgesehen, deren höchst wertvolles Neugut auch eine neue Wertung des Lyrikers Keller sich erzwingen wird. — Also die erste wirkliche Gesamtausgabe des Dichters, die allein ein lückenloses Bild der dichterischen Tätigkeit Kellers zu vermitteln imstande ist. Die Ausgabe ist auf 26 Bände berechnet, wovon die erste Abteilung die Werke im engeren Sinne enthält. Von diesen erschienen sind soeben, als Bände 3—6 der sämtlichen Werke, die vier Bände des «Grünen Heinrich». Da der große kritische Apparat außerhalb des Textes diesem gesondert nachsteht, ist dem Leser die Lektüre ohne jegliches störende Beiwerk gestattet. Anhang und Anmerkungen vereinigt der letzte der 4 Bände. Es ist ein glänzendes Zeugnis, wie vollendete Gelehrten-Akribie als Mittel zu völligem, tiefem Sicheinleben in die dichterische Entwicklung gehandhabt werden kann. In diesem Schaffensprozeß be-lauschen wir zunächst die leidvolle Entstehungs- und Veränderungsgeschichte des Romans, alsdann, an besonders lehrreichen Beispielen, die Stil-Abweichungen der Ausgaben erster bis letzter Hand. Die scharfsinnige Prüfung der Handschriften bietet dem Herausgeber

die Möglichkeit, nachzuweisen, ob die Änderungen auf den Verfasser selbst zurückgehen, ob sie vom Dichter oder Setzer herrühren, also den von Keller gewollten oder nicht gewollten Wortlaut darstellen. Ferne allem «unästhetischen Vergnügen der Erlebnis-Schnüffelei», bringt der geschlossene, phrasenlose, gutfundierte Kommentar wertvolle gründliche, wissenschaftlich abschließende Belehrung; er unterrichtet nicht nur, er führt und fühlt wirklich ein. Die beiden Einlagen des Schlußbandes — in Originalgröße reproduzierte Facsimilia der Druck-Handschrift zum Grünen Heinrich — geben auch dem Laien einen Begriff, vor welch ungeheure Schwierigkeiten bei Übernahme dieser Riesenaufgabe ihr siegreicher Bezwingen sich gestellt sah.

Im Hinblick auf die inhaltliche Bedeutung des Unternehmens hat der Verleger auch die buchtechnische Seite sich eine Ehrensache werden lassen. Die Ausgabe sollte «repräsentativen» Charakter bekommen. Sie ist auch tatsächlich ein Meisterwerk moderner schlicht-großzügiger Buchkunst geworden. Ein angenehmes Satzbild von klarem und doch anheimelndem Druck in eigener Schrifttype, der technischen Trefflichkeit des Druckes entsprechend der einfach-vornehme, geschmackvolle, feste Einband mit der von Paul Renner fein stilisierten Zeichnung, auf jedem Band ein Signet, nach der Keller-Medaille Böcklins in Holz geschnitten. Ein einfaches eingelegtes Hilfs-Buchzeichen erinnert an die Wohltat der Befreiung von der pedantisch-unsinnigen Zeilenzählung. So fügt sich in allem die Schönheit des Gewandes prächtig zum Inhalt.

Nach dem Gesagten stehen wir nicht an, die Ausgabe vorbehaltlos zu empfehlen. Sie vereinigt alle Vorzüge wissenschaftlicher wie technischer Gediegenheit. Sie wird künftig für die Beschäftigung mit Gottfried Keller dem Forscher, dem Lehrer, dem Studierenden, jedem ersten Kunstliebhaber unentbehrlich sein. Sie gehört nicht nur in den Bücherschrank des Wohlhabenden, sie soll hinaus ins Volk, sich hier die empfänglichen und nachdenklichen Gemüter zu erobern — als Träger einer wundersamen, jahrelang nachwirkenden Lebenslehre, als Spiegel einer unvergänglichen Persönlichkeit.

h. sch.

**Gedichtbände der «Neuen Schweiz»:** Max Geilinger: Rauschende Brunnen; Franziska Stöcklin: die singende Muschel; Hermann Hiltbrunner: Von Sommer zu Herbst. Verlag Orell Füssli, Zürich.

In einem schmalen Bändchen vereinigt Max Geilinger, dessen Gedichten die große Linie, der rauschende Rhythmus, der hymnische Klang eignet und ihnen eine Sonderstellung innerhalb der schweizerischen Lyrik sichert, eine Reihe seiner kürzeren, mehr lyrischen Verse. Schöne Form, gedrängte und beschwerte Sprache, tiefes Erleben zeichnen auch sie aus und lassen sie in uns aufrauschen in reichgestirnter Schönheit. Seine gereifte Kunst meistert z. B. ein Thema wie «Schneeflocken» in einem Dutzend stimmungreicher und formschöner Gedichte, deren jedes eine kleine Kostbarkeit ist. — Franziska Stöcklins Titelwahl ist nicht nur ein glücklicher Fund, sondern auch eine gute Charakterisierung ihrer Kunst. Zart, wie das Singen einer Muschel klingen ihre Verse. Wie man eine solche Muschel zärtlich mit den Händen umgreift, so umfaßt der Klang ihrer Verse in seiner Einfachheit und Ungeziertheit das geschaute Bild, und Bild und Klang einen sich zu einem reinen Ganzen von starkem Stimmungsreiz. — Unter den jungen Schweizerdichtern ist Hermann Hiltbrunner einer der bedeutendsten sprachlichen Gestalten. Das beweist aufs schönste wieder sein neuer Gedichtband. Die Verse sind von einer kristallinen Schönheit. Das Wort steht diesem Dichter bedingungslos zur Verfügung, und in überraschender Weise meistert er Vers und Reim. Und zu der wundervollen Sattheit der Sprache gesellt sich die glutvolle Tiefe des Gefühls. Man lese darauf hin etwa die klingenden Strophen der Herbstgedichte, in denen fast jeder Reim, fast jedes Bild uns aufhorchen läßt und uns gefangen nimmt. Hiltbrunners Dichtung offenbart uns lyrisches Gut von seltenster Schönheit und Tiefe. — Die schmucken, schön gedruckten Bändchen seien allen Freunden heimischer Dichtkunst aufs angelegentlichste empfohlen.

J.

**Gotthelf:** Zeitgeist und Bauerngeist. Herausg. von H. Bloesch. Sämtl. Werke. Bd. 13. Verlag Rentsch, Erlenbach. Geh. Fr. 9.—, geb. Fr. 12.—.

Wieder schließt sich eine Lücke in Rentsch's großer Gotthelf-Ausgabe, in der die schöne Ausstattung den Leser mit immer neuem Behagen und die gewissenhafte Textgestaltung mit neuer Zuversicht erfüllt. Zu neuer Vertiefung regen ihn die interessanten Beigaben an: Bruchstücke einer 1. Fassung, ein Entwurf zu einem Vorwort, sowie die aufschlußreichen Bemerkungen über Entstehung und Aufnahme des Romans.

Gotthelf selber bezeichnet «Zeitgeist und Bauerngeist» als sein bedeutendstes Werk. Keller zählt den Roman zu den großartigen Parteipamphleten. Der Herausgeber hält diese große endgültige Abrechnung mit dem Radikalismus vergleichend neben Dante: «als ethisches Glaubensbekenntnis ein unheimlicher Gigant, der sich maßlos und kühn über alle anderen Werke emporhebt, wenn er auch künstlerisch hinter seinen besten Werken zurückbleibt.» H. W.

**Saager, Adolf:** Versöhnung. Verlag Orell Füssli, Zürich. Geh. Fr. 6.—, geb. Fr. 8.—.

Das, was in dem Roman einzelne Menschen verschiedener Nationen trennt, die Schuld, ist im tiefsten Grunde auch das Motiv der Feindschaft zwischen den Nationen. Und wie nur ehrliches, tapferes Bekenntnis dieser Schuld und der Wille zur Sühne zur Versöhnung der einzelnen führt, so wird auch nur Wahrhaftigkeit zwi-



schen den Völkern die echte Grundlage eines wahren Völkerfriedens sein. Das sind die Grundgedanken dieses Romans, der einen bedeutenden ethischen Gehalt aufweist. Die dichterische Gestaltung der gestellten Probleme ist nicht in allen Teilen gelungen. Vieles wirkt noch zu lehrhaft und deshalb zu wenig ergreifend. F. K.-W.

**Lang, Robert Jakob:** Taubenschwarz. Landstreichergeschichten. Verlag Ernst Bircher A.-G., Bern. Fr. 5.—

Nepomuk Maurer, genannt Taubenschwarz, weiß seine Leute geschickt zu nehmen. Auf seinen Wanderungen stellt er keine besonders philosophischen Betrachtungen an, wie er am besten mit dem Leben und den Menschen fertig werde. Die helfenden Gedanken kommen ihm mit den Ereignissen, in denen er sich prächtig zu recht findet, sei es mit humorvollem Schmunzeln, sei es mit stiller Ergebung in das Unabänderliche. Die Geschichten sind mit gemütlichem Spott und in behaglicher Breite erzählt, für die auf besondere Neuigkeiten erpichten Leser vielleicht etwas zu breit. Wer aber mehr als bloße Unterhaltung sucht, der findet darin manchen ernst zu nehmenden Wink fürs tägliche Leben, der lächelnd erteilt wird, und freut sich über die vertiefte Menschenkenntnis, die aus den Schilderungen der einzelnen Charaktere spricht. — Die Illustrationen sind mehr skizzenartig gehalten. Am besten scheint mir in der Formlichkeit das Bildchen der Prozession gelungen zu sein. Der Buchdruck, der an und für sich schön ist, wirkt an verschiedenen Stellen durch das zu nahe Setzen einzelner Worte etwas undeutlich. z.

**Meyer, Traugott:** Us eusem Dörfli. Geschichten und Gschichtli us em Oberbaselbiet. Verlag Sauerländer, Aarau.

Ein hübscher Band von Dialekterzählungen, einfach das Geschehen, friedlich die Handlung, aber alles mit prächtiger, liebevoller Versenkung in die Volksseele der Heimat. Unser Kollege hat da etwas Hübsches geschaffen, das wir allen Freunden gesunden Volkslebens gerne empfehlen. -r.

**Brauchlin, Ernst:** Der Schneider von Rabenau. Eine Erzählung aus dem Mittelalter. Verlag Oldenburg, Leipzig. Fr. 6.25.

Die Verhältnisse einer kleinen mittelalterlichen Stadt, deren Bürgerschaft sich in langem Ringen von der Herrschaft aristokratischer Familien befreit, sind in trefflicher Weise dargestellt. Eine hübsche Liebesgeschichte ist in die öfters etwas breit werdende Darstellung des mittelalterlichen Geistes und Hexenglaubens eingeflochten. Wer Freude hat an geschichtlichen Stoffen, liest das Buch gern, denn die Schilderungen sind kräftig und farbig, und die Personen trefflich gezeichnet. -r.

**Voegtlin:** Der Scharfrichter von Eger. Verlag Ernst Bircher A.-G., Bern.

Ein eigenartiges Buch, ein Roman, der in ergreifender Weise Düsteres und Friedliches mischt. Der junge Scharfrichter von Eger hat sein schweres Amt vom Vater geerbt und muß es gegen seinen inneren Willen ausüben. Seine Mitbürger versagen nach mittelalterlichem Brauche dem Scharfrichter jegliche Anerkennung als Bürger. Da läßt der Dichter Goethe tief in das Leben des jungen Mannes eingreifen. Goethe setzt sich über die Vorurteile seiner Zeit hinweg und fördert den jungen Scharfrichter in wissenschaftlichen Studien. Schließlich zieht er ihn aus seinem schrecklichen Beruf heraus, so daß der Lebensabend des Scharfrichters von Eger sonnig wird. -r.

**Schäfer, Wilhelm:** Hölderlins Einkehr. Georg Müller, München.

Mit wundervoller Zartheit stellt der Verfasser eine Episode aus dem Leben des kranken Dichters dar. Mit zerrissenen Kleidern, einem Landläufer gleich, erscheint Hölderlin in einem Schloßpark unweit Paris, wo marmorene Götterbilder seine Aufmerksamkeit erregen. In den Bewegungen des Verzierten, in seinem meist in die Weite gerichteten Blick liegt aber so viel Hoheit, in seiner oft unverständlichen Rede so viel Wohllaut und Tiefe, daß die Menschen, die ihm da unvermutet begegnen, den bedeutenden Menschen ahnen, und daß seine Einkehr für die junge warmfühlende Tochter des Schloßherrn zu einem tiefen Erlebnis wird. F. K.-W.

**Josef Reinhart:** Freut euch des Lebens, Volksliederspiel in drei Aufzügen, mit Tänzen, aus der Biedermeierzeit. Musik bearbeitet von Dr. Erich Schild.

Eben erfreut uns der Verlag Sauerländer in Aarau mit einem kleinen, schmucklosen Bändchen, das schon beim ersten kurzen Blättern eine Fülle poetischer Schönheit und tiefen Lebensgehaltes verrät. Johann Martin Usteris optimistischer Sang: «Freut euch des Lebens» bot unserem regesamen Heimatdichter Jos. Reinhart den Rahmen und zugleich die Grundstimmung für ein gemütliches und lebensfreudiges Liederspiel. Jene trauliche, behagliche Atmosphäre, die Usteris Lied verherrlicht und es zu einem lyrischen Gemälde der Biedermeierzeit erhebt, weiß der Dichter auf originelle Art vor Augen zu führen. Da entströmt einem schön gelockten Biedermeierkinde im Überschwang seines Herzens, sei's im Glück, sei's im Weh, ein jauchzendes oder ein sehnstüchtig klagendes Liebeslied. Dort singen die typischen Vertreter dieser Zeit, poetisch angehauchte, geistesfrische Burschen von überschäumender Lebenslust und tollem Übermut. Dazwischen ertönt in frommer Ergriffenheit, im Sehnen nach Seelenfrieden, ein zartes Marienlied. Wieder in anderem Zusammenhange entquellen in entgegengesetzten Empfindungen denselben warmen Menschenherzen neckische Lumpenliedchen. Schon diese Mannigfaltigkeit der Töne und Stimmungen läßt erkennen, wie auch dieser neuesten Schöpfung Reinharts eine Frische, Zartheit und Innigkeit innewohnt, die uns zuweilen wie ein Klang

aus einem längst verlorenen Paradiese berührt. Zu all diesen anmutigen Volksliedern hat Musikdirektor Dr. Schild mit einfachen Mitteln eine feinfühligte Begleitung geschaffen, die überall die charakteristischen Töne stützt und vertieft. Diese bereichernden Klänge tragen wesentlich zum sichern Erfolg dieses Spieles bei. Aber diese Gesänge machen nicht den einzigen Bestandteil des Volksliederspiels aus. Sie wollen in der Hauptsache nur den Stimmungsgehalt der dramatischen Handlung ausschöpfen oder eine Stimmung mehr allgemeiner Art erwecken. Im Gegensatz zu manchem anderem Liederspiel will Reinhart nicht eine bloße Aneinanderreihung schöner Lieder geben, was immer etwas gekünstelt wirkt. Der opernhafte Aufwand gar, der viele Singspiele verdirbt, bringt das Volkslied in eine ihm direkt feindliche Atmosphäre hinein. Diesen Gefahren will Reinhart entgehen. Deswegen baut der Dichter eine einfache, anmutige Handlung auf. Reinhart stellt sein Liederspiel in die revolutionären Dreißigerjahre hinein, in die Zeit, wo die alten gnädigen Herren der Stadt durch das selbstbewußte Landvolk endgültig von ihren Ratsesseln vertrieben werden. Dadurch klafft eine tiefe Kluft zwischen Stadt und Land oder zwischen Aristokratie und Demokratie. Das Leben von manchem altverdienten Ratsherrn wird inhaltslos, seitdem er auf die Seite geschoben ist. So bietet sich reichlich Gelegenheit, überlebte, von fremder Kultur verseuchte Herrschaften von äußerem Glanz und Titel mit beißender Satire zu übergießen, andererseits aber auch die neue zukunftsichere Generation in ihrem wohlwollenden, unverdorbenen Fühlen vor Augen zu führen. Überall werden die Gestalten zum Sprachrohr des Dichters. Unmerklich rechnet er in Bild und Gegenbild mit der heutigen Zeit ab und verkündet eine Lebensauffassung, wie sie im tief symbolischen Zwischenspiel vom «Stryt und Friede» verkündet wird, die den Einzelmenschen als freudig schöpferisches Glied ins Volksganze einordnet. Ungezwungen reiht sich Bild an Bild. So entsteht ein Volksliederspiel, das uns in das Stilleben, in die behagliche Sphäre der Biedermeierzeit hinein trägt. Vor unsern Augen zaubert sich ein traumhaft schönes Gesamtbild, das uns nicht nur in Gegensatz zu einem vergangenen Zeitalter setzt, sondern das uns von aller Gegenwartshast wieder zu edleren Lebenswerten zurückzuführen vermag. Dr. L. A.

#### Physik und Mathematik.

**Mathematisch-physikalische Bibliothek.** Herausgegeben von W. Lietzmann und A. Witting. Verlag Teubner Leipzig. Preis des Bändchens, kart. M. 1.—

Die Bändchen dieser Sammlung, die sich durch knappe und leicht verständliche Darstellung auszeichnen, erfreuen sich in mathematisch interessierten Kreisen großer Beliebtheit, wozu der niedrige Preis jedenfalls auch etwas beiträgt. Folgende Bändchen sind in dieser Sammlung teils neu aufgelegt worden, teils neu erschienen:

Band 20/21: Wolf, G.: «Mathematik und Malerei». Zweite Auflage, 85 S., mit 21 Figuren und 35 Abbildungen im Text und auf 4 Tafeln. — Dieses vom Verlag mit besonderer Sorgfalt ausgestattete Doppelbändchen entwickelt im ersten Teil die Grundlagen der malerischen Perspektive, um dann im zweiten Teil mit den so gewonnenen Mitteln einzelne Bilder, besonders der Renaissance zu analysieren. In der neuen Auflage ist die Literatur bis in die neueste Zeit ergänzt worden.

Band 28: Luckey, P.: «Einführung in die Nomographie». Erster Teil: Die Funktionsleiter. Zweite Auflage, 60 S., mit 35 Figuren im Text und auf einer Tafel und mit 53 Aufgaben. — Dieses in der zweiten Auflage durch zahlreiche Aufgaben und Abbildungen bereicherte Bändchen behandelt die Herstellung von Funktionsleitern, Dopelleitern und Rechenschiebern an Hand von Beispielen aus den verschiedensten Anwendungsgebieten nicht nur der Technik, sondern auch der Biologie bzw. der Medizin. Wir erhalten so ein Bild von der Bedeutung der Nomographie, welche statt Zahlenrechnungen graphische Tafeln anwendet und so außerordentlich vorteilhafte Hilfsmittel für das Rechnen schafft.

Band 50: Wieleitner, H.: «Der Gegenstand der Mathematik im Lichte ihrer Entwicklung». 61 S., mit 20 Figuren im Text. — Dieses 50. Bändchen ist eine Art «Jubiläumsbändchen», welches einen sachlichen und geschichtlichen Überblick über das Gesamtgebiet der Sammlung geben will. Ausgehend von der Geometrie der Griechen führt uns der Verfasser zu der modernen Ausgestaltung des von den Griechen uns hinterlassenen mathematischen Erbgutes in Algebra, Geometrie und höherer Analysis. In dem Schlußkapitel «Mathematik und Wirklichkeit» wird die höchst schwierige Frage der Anwendung der Mathematik auf die Naturerscheinungen leider allzu kurz behandelt; sie ist bedeutsam und schwierig genug, um den Inhalt eines besonderen Bändchens zu bilden.

Band 63: Knopf, O.: «Mathematische Himmelskunde». 48 S., mit 30 Figuren im Text. — Es werden zunächst die durch die Umdrehung der Erde hervorgerufenen Erscheinungen am Fixsternhimmel, dann die durch die scheinbare Bewegung des Himmelsgewölbes und der Sonne ermöglichte Zeiteinteilung geschildert. Ferner wird gezeigt, welche Bahnen die verschiedenen Arten der Himmelskörper beschreiben und welches die wichtigsten Probleme und Ergebnisse der modernen Himmelsmechanik sind.

Band 64: Czwalina, A.: «Archimedes». 47 S., mit 22 Figuren im Text. — Das Bändchen gibt einen Einblick in das Leben und Wirken des großen Syrakusaners, dessen «Heureka» heute noch in aller Munde ist. An Hand der Schriften des Archimedes wird



gezeigt, welche Bedeutung ihm für die Entwicklung der Mathematik, Physik, Astronomie, und des gesamten wissenschaftlichen Weltbildes zukommt.

Band 65: Peters, L.: «Die Determinanten». 50 S., mit 5 Figuren im Text. — Die Determinanten sind als Hilfsmittel der Rechnung besonders für Algebra und analytische Geometrie von hoher Bedeutung, so daß die hier vorliegende knappe Einführung in das Wesen und die Anwendung der Determinanten sicher einem lebhaften Interesse begegnen wird, besonders auch deshalb, weil an Hand von Aufgaben mit beigegebenen Lösungen gezeigt wird, wie mit Hilfe der Determinanten die Rechnung leichter und eleganter gestaltet werden kann. M. Sch.

Hahn, K.: Grundriß der Physik. Verkürzte Ausgabe für Schulen gymnasialer Richtung. I. Teil: Vorbereitender Kursus. 158 S. mit 213 Figuren; kart. M. 3.60. — II. Teil: Systematischer Kursus. 247 S. mit 286 Figuren; kart. M. 3.60, geb. M. 4.80. Verlag Teubner, Leipzig. 1925.

Das Hauptziel, das sich der Verfasser der vorliegenden Lehrbücher gestellt hat, ist, die verschiedenen Teile der Physik als eine zusammenhängende Einheit erkennen zu lassen, so daß die alle Gebiete durchdringenden physikalischen Ideen klar hervortreten. Um dem Schüler eine Einsicht in die physikalische Denk- und Forschungsweise zu vermitteln, wird zunächst im vorbereitenden Kursus nicht Vollständigkeit in der Stoffbehandlung erstrebt, sondern es wird vor allem derjenige Stoff geboten, welcher für das physikalische Verständnis derjenigen Dinge und Vorgänge notwendig ist, die den Schüler im täglichen Leben umgeben. Dementsprechend umfaßt der Stoff aus Mechanik und Wärmelehre diejenigen Erscheinungen, die in den Wärme- und Wasserkraftmaschinen praktisch verwertet werden, aus Elektrizität und Magnetismus die für Erzeugung und Verwendung des elektrischen Stromes wichtigen Vorgänge, ferner die Gesetze der geometrischen Optik, sowie der Bewegungslehre und der Akustik für die Erklärung optischer und akustischer Instrumente. So bildet die Darstellung nicht nur eine Vorbereitung für den systematischen Kursus, sondern auch eine in sich geschlossene Einführung in die Physik des praktischen Lebens.

Der systematische Teil sucht besonders den logischen Aufbau der wissenschaftlichen Physik erkennen zu lassen, sowie die Bedeutung der Physik für wirtschaftliche und kulturelle Fragen herauszuarbeiten. Die Anordnung ist hier systematisch; die Einteilung ist folgende: 1. Bewegungslehre, 2. Wechselwirkung der Körper und ihrer Teile, 3. Energiefortpflanzung im elastischen Medium (Akustik), 4. Wärme, 5. Strahlung optischer Energie, 6. Elektrizität und Magnetismus, 7. Strahlung elektrischer Energie, 8. Ausblick auf Probleme und Forschungsergebnisse der Gegenwart (Relativitätstheorie, Atomtheorie). Besonderes Gewicht ist auf die möglichst exakte Definition der Begriffe gelegt und in der Behandlung Vollständigkeit in dem Sinne erstrebt, daß kein Glied in der logischen Verknüpfung der einzelnen Teile fehlt. Ein Anhang von Schülerübungsversuchen und Übungsaufgaben ergänzt die Darstellung. — Im ganzen ein Werk, das geeignet ist, dem Lehrer manche wertvolle Anregung zu bieten. M. Sch.

Gawronsky, D.: Der physikalische Gehalt der speziellen Relativitätstheorie. Stuttgart, J. Engelhorn's Nachfolger, 1925. 64 S.

Diese Schrift bietet eine besondere Darstellung des Inhalts der bereits im Jahrgang 1924 der Schweiz. Lehrerzeitung von mir besprochenen beiden Schriften des nämlichen Verfassers, soweit er die spezielle Relativitätstheorie betrifft. Es wird der Nachweis geliefert, daß sich die Lorentztransformationen auch ableiten lassen, wenn man annimmt, daß sich bewegte Körper nicht wirklich ändern, sondern nur anders gemessen werden. Hierzu möge man meine «Einführung in die Theorien Einsteins» in Nr. 25 der Schweiz. Lehrerzeitung vom 21. Juni 1924 vergleichen. In dieser neuesten Schrift Gawronsky's ist die Darlegung mehr physikalisch und weniger philosophisch gehalten, als in den vorhergehenden; sie wird deshalb manchem leichter verständlich sein. M. Sch.

Martens, H.: Tafeln für das logarithmische und numerische Rechnen, mit einer Einführung in die Logarithmen, das logarithmische Rechnen und den Gebrauch des Rechenschiebers. Leipzig, Teubner, 1925. 27 S. Geh. M. 1.20.

Neben der Einführung in die Logarithmen und in das Rechnen mit denselben enthält das Büchlein 23 Tafeln; die Logarithmen sind viertellig angegeben; ferner gibt es Tafeln für die Winkelfunktionen und Bogenlängen des Kreises mit dem Radius 1, für die Quadrate der Zahlen von 1 bis 999, für die Kuben, Quadratwurzeln und Kubikwurzeln der Zahlen von 1 bis 100, für geometrische, physikalische und chemische Konstanten, für Zinsdivisoren, Münzen, Maße und Gewichte. So stellt das Büchlein eine höchst willkommene Zusammenstellung dar von hohem praktischem Wert. M. Sch.

Speiser, A.: Klassische Stücke der Mathematik. 170 S. mit Figuren und einer Tafel (Paradies von Tintoretto). Zürich, Verlag Orell Füßli, 1925. Geh. Fr. 9.—, geb. Fr. 12.—.

Das Buch enthält Bruchstücke mehr oder weniger mathematischen Inhalts aus fast zweieinhalb Jahrtausenden, beginnend mit Archytas (400 v. Chr.) bis zu A. Einstein und J. Hjelmslev. Der Begriff «Mathematik» ist hier offenbar im denkbar weitesten Sinne gefaßt; denn eine Beziehung der angeführten Fragmente von Platon, Dante, Leonardo da Vinci, Tintoretto, Goethe, Rousseau zur Mathematik sind doch im Grunde sehr lose. Daneben finden sich

aber auch wirkliche Klassiker der Mathematik wie Euklid, Archimedes, Pascal, Descartes, Jakob Bernoulli, Euler, Daniel Bernoulli u. a.; von J. Kepler wurden nur astrologische Zitate angeführt, so daß dieser große Geist in einem merkwürdigen Lichte erscheinen muß; Kopernikus, Newton und andere große Mathematiker fehlen vollständig. Der mathematisch interessierte Leser wird demnach in dieser Auswahl wohl manches vermissen, was ihn aber nicht hindern soll, sich an dem Gebotenen zu freuen und daraus mancherlei Anregung zu schöpfen. M. Sch.

Löwenhardt, E.: Grundzüge der Chemie. Für Schulen gymnasialer Richtung. 45 S. mit 24 Figuren. Verlag Teubner, Leipzig, 1925. Geh. M. 1.—.

In knappster Form bringt der Verfasser die wichtigsten Begriffe und Tatsachen der anorganischen und organischen Chemie, sowie eine Einführung in die chemische Zeichensprache. Für die erste Einführung in die Chemie ist das Büchlein wertvoll; bedauerlich ist nur, daß es, nach dem Vorwort zu schließen, den ganzen Stoff umfaßt, welcher den Gymnasiasten in Deutschland in den langen Jahren bis zur Reife geboten wird. Der «Damnu» (= Deutscher Ausschluß für mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht) hat auf dem Gebiete der Chemie wie auf dem der Naturkunde noch große Arbeit zu leisten. M. Sch.

Geisler, Walter, Dr. phil.: Das Bildnis der Erde. Ein Leit- faden und Praktikum der gesamten Kartenwissenschaft. Edg. Thamm, Halle a. S. 261 S. M. 10.—.

Wie schon im Titel und im Vorwort zum Ausdruck gebracht wird, will das vorliegende Buch nicht irgendein Teilgebiet der Kartenwissenschaft behandeln, sondern will ein Gesamtbild dieser ganzen Wissenschaft geben. Ein Buch in dieser Art und in diesem Umfang hat bisher gefehlt. Es wird hier Aufschluß gegeben sowohl über die Methoden der Bestimmung der geographischen Koordinaten als auch über die verschiedenen Methoden der Geländeaufnahme, von der einfachen, halb schätzenden Routenaufnahme der Forschungsreisenden bis zur genauest messenden Tachymetrie und Photogrammetrie der Topographen. Ebenso erfahren die verschiedenen Darstellungsarten auf Karten: Schraffen Schummerung, Höhenkurven, Höchenschichten usw. eine eingehende Würdigung. Im letzten Teil des Buches werden die verschiedenen Kartenprojektionen eingehend behandelt. — Das Buch ist sehr leicht lesbar und ist besonders für angehende Geographen und Lehrer bestimmt. Der sprachliche Ausdruck ist klar und auch die mathematische Seite der Probleme ist weitgehend gewürdigt. Durch zahlreiche Textfiguren und Beilagen wird das geschriebene Wort wirkungsvoll ergänzt. Beigegebene Tabellen ermöglichen das Zeichnen der besprochenen Projektionen. Einige Zeichnungen von Schülern des Verfassers zeigen, inwieweit selbst Schüler an Kartenprojektionen, Routenaufnahmen und genauem Nivellement interessiert werden können. Das vorliegende Buch ist daher eine äußerst anregende und sehr verdienstvolle Arbeit. E. K.

#### Verschiedenes.

Naef, Paul: Unter malayscher Sonne. Huber u. Co., Frauenfeld und Leipzig. Fr. 13.50.

Der Verfasser lebte viele Jahre als Pflanzler auf den Inseln des Malayischen Archipels und schildert nun in dem Buche Land und Leute in trefflicher Weise. Prächtige Naturschilderungen wechseln mit Darstellungen der ethnographischen Verhältnisse ab. Alles atmet die Wahrheit des Erlebten. In all der vielen Literatur über Ostasien nimmt dieses Buch einen Ehrenplatz ein, denn es stützt sich nicht nur auf die oberflächlichen Eindrücke einer rasch ausgeführten Reise, sondern auf die Erfahrungen eines reifen Mannes in langjährigem Zusammensein mit fremden Völkern, und ist darum eine reiche Fundgrube des Interessanten. -r.

Staats- und Verfassungskunde für den Gebrauch an Fortbildungs- und Bürgerschulen, an Lehrer- und Lehrerinnen-Seminarien. Herausgegeben von Phil. Etter in Zug. Verlag: Kantonales Lehrmitteldepot Zug.

Auf gedrängten Seiten bemüht sich der Verfasser, eine leichtfaßliche und kurze Übersicht der Staats- und Verfassungskunde zu geben. In der Einleitung weist er auf das Zusammenleben der Menschen, auf die Gesetzmäßigkeit in der Natur und auf die Wichtigkeit einer staatlichen Ordnung hin. Der erste Abschnitt behandelt die «Familie», mit besonderer Berücksichtigung der «Stellung der Frau in der Familie». Ein prägnantes Bild wird in Abschnitt zwei über die «Gemeinde» entworfen (Zweck und Aufgaben, Gliederung und Organe). Ein Schritt weiter im Büchlein führt uns zum «Kanton», wobei die Gliederung der kantonalen Behörden, die gesetzgebende, die verwaltende und die vollziehende, die richterliche Gewalt, die Strafrechtsbarkeit und die Volksrechte im Kanton, ihrer knappen und bündigen Fassung wegen, volle Beachtung verdienen. In analoger Weise finden wir «Der Bund» recht vortrefflich bearbeitet. Der Verfasser legt hier ein Hauptgewicht darauf, die Verbindung zwischen Geschichte und Verfassung herzustellen. Im letzten Teile wird das Verhältnis von «Staat und Kirche» behandelt. Dieses kleine Werk kann aufs beste auch für höhere Schulen empfohlen werden. Denn gewiß wird es seinen Zweck, wie der vaterlandsliebende Verfasser in seinen Schlußerwägungen formuliert, «im heranwachsenden Geschlechte mit der Kenntnis und dem tiefern Verständnis unserer staatlichen Einrichtungen auch die Freude am Staat und am öffentlichen Leben zu mehren» voll und ganz erfüllen. R.-o.